

6.2. ZIVILCOURAGE ALLTAGSHELDINNEN OHNE SUPERKRÄFTE ...?!

Ein Beitrag von Karin Bischof, Zivilcouragetrainerin für ZARA & Anti-Diskriminierungsexpertin

Wir alle kennen das unangenehme Gefühl, das uns überfällt, nachdem wir in einer Situation nicht eingeschritten sind, in der Menschen aufgrund ihres vermeintlichen Anders-Seins in der Öffentlichkeit herabgewürdigt werden. Hinterher durchleben wir unsere Ohnmacht. Meist fällt uns dann in Ruhe eine ganze Menge toller Dinge ein, die wir tun hätten können – allein, getan haben wir sie nicht. Ratlosigkeit oder Überforderung spielen dabei ebenso mit wie Unwohlsein oder Angst. Was wäre passiert, wenn ich doch im Gegensatz zur anwesenden stillen ZuschauerInnenmenge etwas gesagt oder getan hätte? Hätte es dem/der Betroffenen überhaupt etwas gebracht? Hätte es der/die Betroffene in dem Moment überhaupt gewollt? Hätte ich mich selbst in Gefahr gebracht? Wäre mir jemand der auch noch anwesenden ZeugInnen zur Hilfe gekommen, falls die Situation noch mehr eskaliert wäre? Geht mich so was eigentlich etwas an?



Foto: friendly fire

Rassistische Diskriminierung im Alltag passiert häufig und kann uns überall begegnen: in Straßenbahnen, Bussen, im Supermarkt, im Kaffeehaus genau so wie am Schulhof oder gar am heimischen Familientisch. Meist ist man erst einmal geschockt von der Unverfrorenheit „ganz gewöhnlicher“ Mitmenschen, die beim bloßen Anblick oder der Rede von Menschen, die „anders“ aussehen oder sprechen, anfangen, sie anzupöbeln, zu beschimpfen oder zu bedrohen.

Zivilcourage braucht immer auch eine Portion Überwindung und Mut. Selten ist man danach der/die strahlende HeldIn und wird fürs Einschreiten gebührend

belohnt. Zivilcourage heißt, sich gegen die vorherrschende Meinung stellen und für jemanden – den man zumeist nicht einmal kennt – einsetzen. Zivilcourage muss aber nicht immer bedeuten, etwas besonders Publikumswirksames, Lautes oder Heldenhaftes zu tun. Zivilcourage kann bereits dann stattfinden, wenn ich dem Opfer Solidarität signalisiere mit einer kreativen Intervention, um den/die TäterIn so ablenken, dass er/sie mit der entwürdigenden Schimpferei endlich aufhört.

Die gute Nachricht: Zivilcourage muss einem nicht in die Wiege gelegt werden, man kann sie lernen. ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit bietet seit Jahren Zivilcourageworkshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an, mit dem Ziel Zivilcourage zu üben und das persönliche Handlungs-Repertoire zu erweitern. Dabei geht es nie darum, das eine richtige Rezept zu lehren, sondern gemeinsam anhand der vielfältigen Erfahrungen der TeilnehmerInnen Interventionsmöglichkeiten zu entwickeln, auszuprobieren und daraus jene Portion Mut zu schöpfen, damit beim nächsten Mal nicht das schale Gefühl des Versagens überbleibt. In Rollenspielen frei nach den Methoden Augusto Boals „Theater der Unterdrückten“ bieten die ein- bis zweitägigen Workshops einen sicheren und lustvollen Rahmen zum Üben und Ausprobieren.

Doch bevor das gemeinsame Erarbeiten von Argumentations- und Handlungsoptionen beginnt, geht es auch um die Frage: In welchen Situationen soll ich eigentlich zivilcouragiert handeln? Während boshafte Beschimpfungen leicht als solche zu entlarven sind, kann Diskriminierung sehr subtil wirksam werden. Deshalb ist die gemeinsame Begriffsklärung, das Erkennen, wann ist etwas Gewalt, wann findet Diskriminierung statt, ein erster Schritt zur gelebten Zivilcourage. In einem weiteren Schritt setzt sich der Workshop mit den Rollen von Opfer, TäterIn, ZeugIn auseinander. Meistens gibt es in der Gruppe eine Vielzahl an aufschlussreichen Erfahrungen aus den unterschiedlichsten Perspektiven. Im Ergebnis erkennen wir: Zivilcourage funktioniert – auch ohne Superkräfte.

Zivilcouragetrainings bei ZARA buchen:
www.zara.or.at/trainings/